

Martina Schmück-Glock
Vorsitzende der SPD-Fraktion im Regionalverband Ruhr

Rede zur Einbringung des Haushaltes 2018
in der RVR-Verbandsversammlung
am 15. Dezember 2017

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

lassen Sie mich zum Einstieg in meine Ausführungen zum RVR-Haushalt 2018 kurz einen Blick auf die werfen, die ihn durch ihre Beiträge tragen, nämlich die Mitgliedskommunen des Verbandes. In der vergangenen Woche hat der RVR den Kommunalfinanzbericht der Metropole Ruhr 2017 präsentiert. Die Zusammenfassung klingt auf den ersten Blick durchweg positiv, denn vor allem der Zuwachs kurzfristiger Kassenkredite konnte im vergangenen Jahr nahezu gestoppt werden. Erste Kommunen im Ruhrgebiet haben mit der Tilgung begonnen, sogar die Zinsen auf die hohen Kredite konnte teilweise ohne neue Kreditaufnahme bezahlt werden. Diese erfreuliche Entwicklung ist möglich durch eine robuste Konjunktur sowie einem nach wie vor niedrigen Zinsniveau.

Derzeit zwar erfreulich, aber anzumerken ist:

Das mühsam eingesparte Geld wird nach wie vor von hohen Sozialausgaben absorbiert und steht somit für dringend notwendige Investitionen nicht zu Verfügung!

Daher kann ich die jüngste Forderung der Oberbürgermeister und Landräte im RVR in Richtung Berlin nur unterstützen: Bei der Verteilung der Finanzhilfen des Bundes, die im Wesentlichen die Investitionstätigkeit finanzschwacher Gemeinden stärken, sollen die überdurchschnittlichen Belastungen aus Kassenkrediten und Arbeitslosigkeit stärker berücksichtigt werden.

Zurück zum RVR-Haushalt:

Der Ergebnisplan 2018 schließt bei einem gegenüber dem Vorjahr gleich gebliebenen Hebesatzes mit Erträgen von 87,7 Mio. € und Aufwendungen von 90,7 Mio. € und somit mit einem Jahresdefizit von 3,0 Mio. € ab. Der notwendige Rückgriff auf die Ausgleichsrücklage in Höhe von 3,0 Mio. € erfolgt allerdings zur Finanzierung eines besonderen Projektes: unserer Standortmarketingkampagne.

Mit diesem Haushalt - das ist für die SPD-Fraktion von großer Bedeutung - wird der RVR alle Verpflichtungen, die sich aus den öffentlich-rechtlichen Verträgen mit dem Land NRW ergeben, erfüllen. Dazu gehören insbesondere die Pflichtaufgaben, wie die anteilige Finanzierung der Trägerschaft des Emscher Landschaftsparks und der Route der Industriekultur, als auch die Bereitstellung der Mittel im Rahmen der Nachhaltigkeitsvereinbarung zur weiteren Unterstützung der regionalen Kulturpolitik in Höhe von 2,4 Mio. €.

Nach wie vor hat der Emscher Landschaftspark und die Route der Industriekultur eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Metropole Ruhr. Lassen wir Zahlen sprechen: Die letzte Ausstellung „Wunder der Natur“ im Gasometer in Oberhausen hatte mehr als 1,3 Millionen Besucherinnen und Besucher. Diese Landmarken, Landschaften und Industriekathedralen schaffen Identität. Eine Identität, die viele Jahre durch Kohle und Stahl, durch harte und oftmals dreckige Arbeit definiert war. Die letzte Zeche schließt und macht somit das Jahr 2018 zu einem historisch bedeutsamen Jahr, denn damit endet das Zeitalter des Steinkohlebergbaus in Deutschland.

Das Wort „Strukturwandel“ wurde zum Synonym für das Ruhrgebiet! In diesem Zusammenhang fallen Namen wie OPEL, Nokia, thyssenkrupp, die alle für den Wandel weg von der Kohle hin zu modernen Industrie-, aber auch Dienstleistungsgesellschaft stehen, und zum Teil schon wieder Geschichte werden.

Denkt man an OPEL und Nokia: schon Themen von Gestern. Aber lassen Sie uns gemeinsam darum kämpfen, dass nicht auch bald thyssenkrupp zum abgeschlossenen Geschichtskapitel wird!

Wandel ist nicht nur Risiko, Wandel ist auch Chance! Und diese Region hat es durchaus erfolgreich geschafft, den Wandel positiv zu nutzen: Denn unser neuer Rohstoff heißt „Wissen.“

Die Zahl von 275.000 Studierenden beweist, dass sich die Region bereits in vielen Teilen von einer Industrie zur Wissenschaftsregion mit einer Vielzahl an Hochschul- und Forschungseinrichtungen entwickelt hat. Es geht aber nicht nur darum, hier gute Ausbildungsangebote vorzuhalten. „Wissensregion“ ist für die ökonomische Modernisierung der Region von großer Bedeutung, denn zuallererst sind diese Einrichtungen bedeutende Arbeitgeber. Es herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass positive regionale Entwicklungen heutzutage maßgeblich durch den Faktor Wissen und dessen Nutzbarmachung von und für Regionen abhängen. Allerdings hat es von der Gründung der Ruhruniversität Bochum bis zur Bildung der Universitätsallianz Ruhr mehr als 40 Jahre gedauert, in etwa ein Berufsleben lang.

Was ich damit sagen will: Regionale Identität und gemeinsame regionale Ziele wachsen langsam, vielleicht auch langsamer, als man es sich in einer politischen Diskussion in diesem Hause wünschen würde. Aber regionale Zusammenarbeit wächst und sie ergänzt die nach wie vor vorhandene Verbundenheit mit der Heimatkommune, denn die Lebenswirklichkeit in der

Metropole Ruhr macht nicht an Stadtgrenzen Halt. Und für einen Ballungsraum wie diesen ist zudem die regionale Kooperation in einem Europa der Regionen pragmatische Überlebensstrategie.

Der Regionalverband Ruhr ist **die** regionale politische Klammer der Metropole Ruhr. Seine Aufgabe ist es, sich im Rahmen seiner gesetzlichen definierten Möglichkeiten für die Menschen einzusetzen, Rahmenbedingungen zu schaffen, dass sie hier leben und arbeiten können und das gerne tun. Die neuen Herausforderungen heißen dabei stichwortartig und unvollständig aufgeführt: Digitalisierung, Arbeiten 4.0., Mobilität, Erhalt einer lebenswerten Umwelt, demographische Entwicklung, Integration usw..

Dabei kann und muss der RVR – neben der Erfüllung seiner Pflichtaufgaben - Initiator, Plattform oder Mediator dieser gemeinschaftlich zu lösenden Aufgaben sein.

Im Jahr 2020 feiert der Regionalverband Ruhr sein 100-jähriges Jubiläum. Im Jahr 2020 wird diese Verbandsversammlung als „Ruhrparlament“ erstmalig direkt gewählt. Ob es für den Namen „Ruhrparlament“ irgendwo eine rechtliche Grundlage gibt, weiß ich nicht, aber ich weiß, dass er viel besser zu verstehen ist und mehr aussagt als „Verbandsversammlung des Regionalverbandes Ruhr“. Er ist selbsterklärend! Und damit das, was der RVR macht, auch mit ihm verbunden wird, müssen wir zusammen mit der Verwaltung noch einige Hausaufgaben erledigen, denn Namen und Aufgaben von RVR, VRR, LVR werden oft nicht auseinandergehalten. Da tröstet es nicht, dass die meisten Bürgerinnen und Bürger ebenfalls nicht wissen, was ein Regierungspräsident, Landschaftsverbandsdirektorin oder ein Landrat macht. Ich darf das hier so wiedergeben, weil diese Aussage eben von einem Landrat gekommen ist.

Radwege, Radschnellweg, Waldpflege, Freizeiteinrichtungen, Industriedenkmäler, Kulturhauptstadt sind Dinge, die die Bürgerinnen und Bürger kennen und schätzen, aber sie bringen diese Dinge oft nicht mit der Existenz und der Tätigkeit des Regionalverbandes in Verbindung. Daher ist es uns ein wichtiges Anliegen die Standortmarketingkampagne nicht nur als ein neues Marketinginstrument nach außen zu nutzen, sondern damit auch die Kommunikation des RVR in die Region hinein neu aufzustellen.

Wer uns künftig direkt wählen soll, sollte auch wissen, wen und was er mit seiner Stimme legitimiert, sollte wissen, für welche Aufgaben und Projekte der RVR zuständig ist und was er für diese Region leistet.

Wenn es uns nicht gelingt, den durch unsere Arbeit geschaffenen Mehrwert für die Region darzustellen, dann darf man sich nicht wundern, wenn man in 2020 mit dem zusätzlichen Stimmzettel „Ruhrparlament“ nichts anzufangen weiß.

Daher haben wir für die Haushaltsberatungen einen entsprechenden Antrag formuliert, bei dem ich um Ihre Unterstützung herzlich werben möchte.

Im regionalen Kontext steht auch unser Prüfantrag zum Bereich Europa. Die Förderpolitik in Europa hat sich verändert. Es gibt neue Kriterien für finanzielle Programme, wir wollen wissen, ob wir hierfür unsere Strukturen anpassen sollen.

Zum Ausstieg aus dem Steinkohlebergbau gehört auch, dass der RVR mit der RAG gerade eine mögliche Übernahme von Flächen und Halden verhandelt. Zur Diskussion stehen unter anderem 22 Halden, von denen sich die RAG trennen will. Der RVR hatte in der Vergangenheit bereits Bergehalden der Ruhrkohle übernommen und sie umgestaltet. Tetraeder, das Geleucht, Hoheward, Rheinelbe - viele von den Halden wurden zu sogenannten Landmarken ausgebaut. Kunstobjekte haben sie zu Wahrzeichen für das neue Ruhrgebiet gemacht und die Bewohner der Region schätzen die Halden heute als neue Areale für die Erholung vor der Haustür.

Im regionalen Aufgabenkontext ist allein der RVR die Institution, die sich um die Weiterentwicklung und End-Nutzung der Halden kümmern kann. Allerdings sind dafür zwei Dinge Grundvoraussetzungen: Die Halden müssen in den Besitz des RVR übergehen und Übernahme, Gestaltung und langfristige Pflege müssen darstellbar sein. Wir müssen wissen in welchem Zustand die Flächen und Halden sind, welche möglichen Risiken in Betracht kommen. Erst dann können wir abschließend eine Übernahme verhandeln. Vorsorglich haben wir als Grundstein für die weiteren Schritte hierfür einen Betrag im Haushalt angemeldet.

In diesem Zusammenhang will ich ein paar Ausführungen zum Eigenbetrieb Ruhr-Grün machen: Es gab leider eine viel zu lange Diskussion um strukturelle Verbesserungen des Eigenbetriebs, dazu kamen personelle Veränderungen an den Führungspositionen. Inzwischen sind wir nach diesem langen Abstimmungsprozess, der – so wie ich mitbekommen habe – leider auch zu einer Verunsicherung bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt hat, zu einem Ergebnis gekommen. Nach diesen Überprüfungen soll der Eigenbetrieb ein Eigenbetrieb bleiben und weder zurückgeführt noch in eine GmbH umgewandelt werden. Allerdings erhält Ruhr-Grün eine neue Satzung, die den neuen Anforderungen gerecht wird.

Mit der Diskussion um die Strukturen war in meiner Fraktion eine intensive Beratung um Zweck und Aufgaben von Ruhr-Grün verbunden. Dabei gilt in etwa das, was das Bundesverwaltungsgericht zur Funktion des Waldes festgestellt hat, nämlich: "Die Bewirtschaftung des Körperschafts- und Staatswaldes dient der Umwelt- und Erholungsfunktion des Waldes, nicht der Sicherung von Absatz und Verwertung forstwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die staatliche Forstpolitik fördert im Gegensatz zur Landwirtschaftspolitik weniger die Betriebe und die Absetzbarkeit ihrer Produkte als vielmehr die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts."

Kurz gesagt: Der RVR-Wald hat für meine Fraktion als Erholungs- und Freizeitraum mit seiner ökologischen Funktion eine große Bedeutung, die wichtiger ist, als jeden Ast gewinnbringend zu veräußern. Dabei soll der Betrieb selbstverständlich wirtschaftlich und organisatorisch gut aufgestellt sein. Dazu gehört auch, dass man sich sinnvoll Dienstleistern bedient, wenn Arbeiten anfallen, bei denen der Einsatz von Großmaschinen notwendig ist und diese nicht für den Rest des Jahres auf dem Hof parkt. Deshalb findet der Antrag der Linken auch nicht unsere Unterstützung.

Wenn die Verhandlungen zur Übernahme von Flächen und Halden mit der RAG erfolgreich sind, kann die Gestaltung dieser neuen Flächen ein wichtiger Baustein der Internationalen Gartenschau 2027 werden. Kleinteilige Erfahrungen mit Bundes- oder Landesgartenschauen gibt es bereits, es ist aber auch an der Zeit, ein neues Dekadenprojekt zu initiieren, ein neues „Alleinstellungsmerkmal“ zu definieren: keine „Blümchenschau“ sondern eine internationale Gartenschau, einmalig für Nordrhein Westfalen, einmalig in ihrer Ausgestaltung mit dann über 50 Halden. Das ist ein Pfund mit dem wir, mit dem das Land NRW wuchern kann und das ohne diese Region in NRW nicht stattfinden wird! Ich denke, das sind gute Argumente, um das Land zur Mitfinanzierung zu bewegen!

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor der Realisierung neuer Großprojekte und einer Direktwahl des Ruhrparlaments haben wir noch unsere „Reifeprüfung“ abzulegen. Ich spreche vom Regionalplan, der erstmalig für das Verbandsgebiet aufzustellen ist.

Nun wird es Zeit. Zeit nach einem langen Vorlauf den Entwurf des neuen Regionalplans zu beschließen. Zu Beginn des Prozesses wurde mehrfach betont, man wolle eine neue regionale Diskursform mit allen Mitgliedskommunen entwickeln, „transparent und kommunikativ“, um

im Vorfeld bereits vermeintliche Stolpersteine aus dem Weg zu räumen. „Innovativ und für das Land einzigartig“ sind Adjektive, mit denen das Verfahren von der Fachwelt gelobt wurde.

Ja, wir stehen hinter diesem Prozess. Aber ich will auch ganz deutlich sagen, dass es jetzt an der Zeit ist, das offizielle Beteiligungsverfahren mit einem Verbandsversammlungsbeschluss zu starten. Die Kommunen im Verbandsgebiet warten darauf, denn der neue Regionalplan ist die Voraussetzung für viele Vorhaben und Projekte der Kommunen, die in den Startlöchern stehen.

Die aktuelle Verschiebung des Erarbeitungsbeschlusses auf das zweite Quartal 2018 wird mit veränderten gesetzlichen Grundlagen auf der Landesebene begründet. Natürlich muss alles nach Recht und Gesetz ablaufen, es gilt Sorgfalt vor Schnelligkeit.

Etwas überspitzt möchte ich formulieren: Es kann nicht sein, dass wir mit hohem finanziellen Aufwand eine Standortmarketingkampagne auf den Weg bringen um Inverstoren in die Region zu locken, denen aber dann sagen müssen: schön dass Du investieren willst, aber planungsrechtlich müssen wir Dich leider wie im Monopolspiel „zurück auf los“ schicken. Meiner Fraktion ist daran gelegen, zügig einen Erarbeitungsbeschluss zu beschließen, um dann im Beteiligungsverfahren mit den Kommunen die letzten Stolpersteine aus dem Weg zu räumen, so dass dann im Jahr 2019 der neue Regionalplan verabschiedet werden kann.

Wenn wir diese „Reifeprüfung“ erfolgreich ablegen und mit guter Note bestehen, dann können wir mit Stolz im Jahr 2020 das 100-Jährige Jubiläum des RVR feiern und mit Freude in die Direktwahl des Ruhrparlaments gehen.

Ich möchte mich zum Abschluss bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des RVR und seiner Beteiligungsgesellschaften für ihre gute Arbeit und ihr Engagement bedanken. Auch wenn man einzelne nicht hervorheben sollte, möchte ich das ausnahmsweise bei zwei Personen, die noch nicht so lange dabei sind, machen: Liebe Nina, lieber Herr Schlüter, meine Fraktion hat in den letzten Monaten den Eindruck gehabt, dass Sie sich motiviert und umsichtig in die Arbeit des RVR auf dem regionalen Parkett eingearbeitet haben. Dafür vielen Dank, wir freuen uns auf die nächsten Aufgaben.

Ihnen allen erholsame Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr.

„Glück auf“ Stadt der Städte!